

DIE HOLZTÜRE IN DEIR-MAR-AELIAN IN SYRIEN  
BEI KARJETEN

(MIT 2 TAFELN UND 2 ABBILDUNGEN IM TEXT)

VON

JOHANN GEORG HERZOG ZU SACHSEN

Bei der Versammlung der Görres-Gesellschaft im September 1927 habe ich in meinem Vortrag über Sadad Karjeten und Hawarim, der in *Oriens Christianus* 233—242 erschienen ist, auch die Holztüre in Deir-Mar-Aelian bei Karjeten erwähnt. Leider war es mir damals nicht möglich, ein Lichtbild von derselben zu bringen, da meine Aufnahme sehr wenig scharf ausgefallen war. Auch hegte ich damals eine Hoffnung, die sich leider zerschlagen hat, die Türe vor sicherem Verfall dadurch zu retten, daß sie nach Europa gebracht würde. So mußte ich einen anderen Weg einschlagen, um sie der wissenschaftlichen Welt bekanntzumachen. Als ich 1928 wieder in Palästina weilte, beauftragte ich unseren Dragoman Chalil Chuzzui, sich mit einem Photographen nach Karjeten zu begeben und die Türe aufzunehmen. Das ist endlich im Herbst darauf gelungen, und so kann ich nun zur Publizierung der überaus wichtigen Türe schreiten.

Zunächst noch ein paar Worte über das Deir. Es liegt weit draußen in der Wüste, 10 Minuten im Auto von Karjeten. Für die nähere Beschreibung verweise ich auf die Veröffentlichung meines Vortrages, der in *Oriens Christianus* 3. Serie II S. 232—242 erschienen ist. Die Türe befindet sich in der Kirche am Eingang zum Altarraum, war, als wir sie sahen, ganz mit Schmutz bedeckt und geht an der Stelle einem sicheren Verfall entgegen. Es wäre zu begrüßen, wenn sie aus dem Wüstenkloster entfernt und an einen sicheren Ort gebracht würde. Ich habe den Eindruck, daß die Franzosen in Syrien im allgemeinen kein großes Interesse für die Kunstwerke des christlichen Orients zeigen. Wenigstens

geht mir das aus der Zeitschrift *Syrian* hervor. Aber vielleicht würden sie hier eine Ausnahme machen, wenn ihnen die Bedeutung dieser Türe klar dargelegt würde.

Die Türe zeigt sich geschlossen so, wie das Bild (Taf. I) sie gibt. Leider hat der Photograph nicht Teilaufnahmen der einzelnen Felder, wie ich es wünschte, gemacht. Aber die Aufnahme scheint mir doch genügend deutlich. Über Höhe und Breite sowie Größe der einzelnen Teile kann ich leider keine Angaben machen, da wir sie nicht gemessen haben und ich auch bei dem späteren Auftrag zum Photographieren keine dahingehenden Wünsche ausgesprochen habe. Jeder der beiden Flügel enthält fünf Felder, von denen links vier leer sind, rechts nur eines. Wahrscheinlich sind die Reliefs einmal ausgebrochen und dann durch einfache Bretter ersetzt worden. Unter diesen Feldern sind die wichtigsten diejenigen, wo das Lamm dargestellt ist. In andern erblickt man nur Ornamente. Um diese zehn Felder schlingen sich Weinranken, die einen noch völlig hellenistischen Charakter haben. Das fiel uns damals besonders auf, da wir direkt von Palmyra kamen, wo sich solche Weinrankenornamente in besonders schöner Form vorfinden (siehe Abb. 1). Die Felder sind auf den Flügeln so verschieden, daß man auf den Gedanken kommen könnte, diese hätten ursprünglich nicht eine Türe gebildet, sondern stammten von zwei verschiedenen. Aber das wird wohl doch nicht der Fall sein. Um diese Zeit hatte man nicht das Gefühl der Symmetrie, wie wir es jetzt haben. Vielleicht hat auch nicht bloß ein Schnitzer an der Türe gearbeitet. Dafür würde auch die verschiedene Art der Ornamentierung sprechen.

Doch das sind vielleicht Nebenfragen. Die wichtigste ist, wie wir diese Türe kunstgeschichtlich einreihen sollen. Wenn man sich nach verwandten Werken umsieht, findet man sofort, daß sich in Syrien und auch weit hinein im Orient kein ähnliches mehr erhalten hat. Wir müssen daher unsern Blick nach dem Abendlande wenden. Und da kommen wir sofort nach Santa Sabina, wo die alte Holztüre schon so manche Rätsel aufgegeben hat. Man ist jetzt wohl meistens der Meinung, daß sie syrischen Ursprungs oder wenigstens stark syrisch beeinflußt ist. Als Zeit wird jetzt meistens das 5. Jh. angenommen. Als wir 1927 auf



Holztüre in Deir-Mar-Aelian







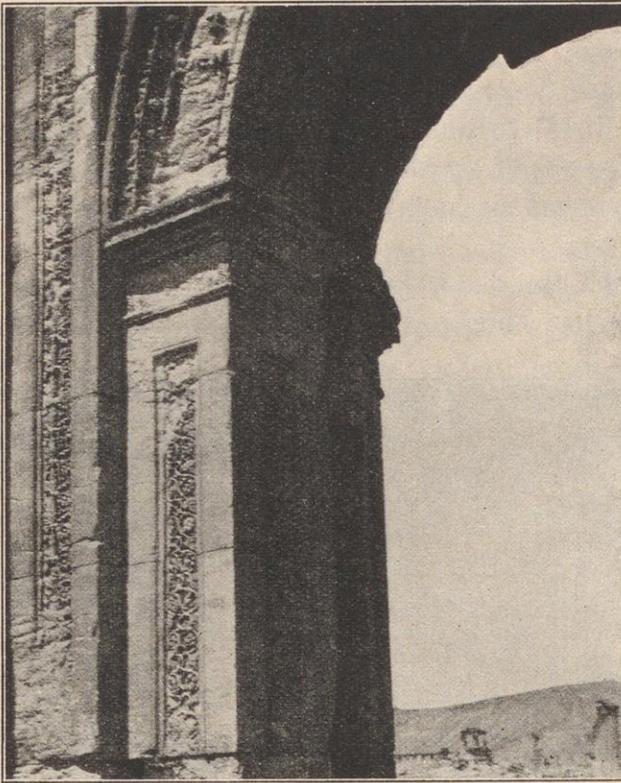


Abb. 1. Weinrankenornament in Palmyra

dem Rückweg vom Orient vor ihr standen, tauchte sofort die Türe von Karjeten vor unsern Gedanken auf. Die Ornamentierung, die Einteilung der Felder ist sehr ähnlich (siehe Taf. II). Natürlich ist die von Santa Sabina viel reicher, besonders in den figürlichen Darstellungen, was ja auch nicht wundern kann. Sie war für die Großstadt, für die Urbs bestimmt, die von Karjeten für ein kleines, weltabgelegenes Wüstenkloster. Und doch ist es völlig dieselbe Art. Man ist versucht, an dieselbe Schnitzerschule zu denken. Aber nun noch eins. Wenn man beide Türen genau vergleicht, so wird man erkennen, daß die von Santa Sabina nicht bloß die künstlerisch bedeutendere, sondern auch die ältere ist. Da sie nun, wie allgemein angenommen wird, im 5. Jh. entstanden ist, so kann man für unsere vielleicht die erste Hälfte des 6. Jh. annehmen. Zu dieser Datierung waren wir schon ohne den Vergleich mit der Türe von Santa Sabina ge-

kommen. Verweisen möchte ich auch auf die alte Holztüre von San Ambrogio in Mailand (siehe Abb. 2) und ihre Ornamente, die in naher Verwandtschaft zu der hier behandelten Türe stehen. Adolf Goldschmidt hat sie 1902 in der Sammlung *Zur Kunstgeschichte des Auslandes*, Heft VII behandelt. Gewisse Beziehungen hat sie auch noch zur Cathedra des Maximian in Ravenna.

Wenn ich nun das zusammenfasse, so erscheint mir erwiesen, daß wir in der Türe von Deir-Mar-Aelian nach der von Santa



Abb. 2. Von der Holztüre in San Ambrogio in Mailand

Sabina die wichtigste aus der Zeit zwischen 400—550 haben, und daß sie außer der zweiten die einzige erhaltene aus dieser Zeit ist. Dadurch gewinnt sie an großer kunst- und entwicklungsgeschichtlicher Bedeutung. Die ältesten christlichen Türen in Ägypten haben nicht diesen ausgesprochen hellenistischen Charakter und sind auch meistens viel jünger. Höchstens Bruchstücke in Abou-Sargah stehen ziemlich nahe, bedeuten aber stilistisch eine andere Entwicklung. Auch die herrliche alte Türe aus der Barbarakirche in Alt-Kairo, die sich jetzt im Kop-

tischen Museum ebenda befindet, kann in gewisse Beziehungen gebracht werden, besonders die eine Seite mit ihren Weinrebenornamenten. Aber im Ganzen ist doch ein anderer Geist zu bemerken.

Sehr zu bedauern ist es, daß die Türe zum Teil weiß getüncht ist. Zunächst würde es richtig sein, diese Tünche zu entfernen. Dann würde die alte Schönheit der Holzfarbe wieder voll herauskommen. Aber auch dann besteht die Gefahr, daß sie eines Tages in Stücke zerfällt und als Brennholz verwendet wird. Vor dieser Gefahr muß dieses außerordentlich wichtige, man kann ruhig sagen einzige Werk bewahrt werden. Hoffentlich wird man nicht einmal sagen müssen: „Gott sei Dank, daß wir wenigstens diese Aufnahme haben!“